

# Literatur-Beilage des Correspondenz-Blatt

Nr. 1

Herausgegeben am 21. Januar

1911

Inhalt:	Seite	Seite	
Kommunales Jahrbuch 1910	1	<b>Volltische Literatur.</b> Die Finanzreform und die Parteien des Reichstags	5
Literatur der Gewerkschaften. Organisations-Kalender für 1911. — Gompers über seine Europareise	2	<b>Arbeiter-Schutz-Literatur.</b> Ueber Fabrikarbeit verheirateter Frauen	6
Literatur über Arbeitgeberverbände. Die Streikversicherung in Deutschland und Frankreich	5	<b>Naturwissenschaftliche Literatur</b>	6
		<b>Verzeichnis neuer Bücher und Schriften</b>	8

## Das Kommunale Jahrbuch 1910.

Als eine wahre Fundquelle für jeden Kommunalpolitiker kann man das im dritten Jahrgange vorliegende, im Verlag von Gustav Fischer-Jena\*) erschiene „Kommunale Jahrbuch“ bezeichnen, das unsere Genossen Dr. H. Lindemann und Dr. H. Südekum unter Mitwirkung namhafter Fachleute aus bürgerlichen Kreisen herausgaben. Aber nicht nur, wer sich speziell mit kommunalpolitischen Fragen befaßt oder wer im kommunalen Leben tätig ist, wird daraus reiche Belehrung schöpfen, sondern auch die Gewerkschaftsführer werden oft genug in die Lage kommen, zu diesem Werke greifen zu müssen. Längst ist ja der innige Zusammenhang zwischen gewerkschaftlicher Betätigung und praktischem Wirken in den Gemeinden erkannt. In der wichtigen Frage des Submissionswesens, in der Frage der Arbeitslosenversicherung, in Tausend und Abertausend von Arbeiterfragen, mag es sich nun um das Los der Gemeindearbeiter oder mag es sich um die Festsetzung von Arbeitsbedingungen für die mit den Gemeinden in Verbindung stehenden Unternehmer handeln — allüberall ist ein Hand-in-Hand-Gehen der Gewerkschaften mit ihren Vertrauensleuten in den Gemeindevertretungen das unbedingte Erfordernis für ein gedeihliches Wirken auf sozialpolitischem Gebiete. Hier gilt wie kaum anderswo das Wort: „Eine Hand wäscht die andere“. Wie die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter den Gemeindevertretern ihre Wünsche und Beschwerden vorzutragen pflegen, so pflegen umgekehrt sozialpolitisch einrichtige Gemeindevertreter, in erster Linie sozialdemokratische, sich bei den Gewerkschaften Rat zu holen und sich aus der gewerkschaftlichen Literatur zu unterrichten.

Bei dem großen Umfang des Jahrbuchs, dessen erste Jahrgänge in der Literaturbeilage des „Correspondenzblatt“ vom Jahre 1909 besprochen sind, ist es natürlich unmöglich, die darin behandelten Kapitel auch nur zu streifen; wir müssen uns mit einer kurzen Besprechung der Abschnitte begnügen, die die Arbeiterklasse besonders interessieren, weil sie sich mehr oder weniger mit ihrer Lage befassen. Da stehen oben die beiden Kapitel über die allgemeine und über die spezielle Arbeiterpolitik. Hier berichtet Dr. Wolff-Halle über die Fortschritte auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung, und zwar sowohl der staatlichen als der städtischen. Viel ist es freilich nicht, was darüber mitzuteilen ist, denn die öffentlichen Korporationen verhalten sich dieser Frage gegenüber, dank dem Einfluß der Unternehmer, im großen ganzen noch ablehnend, und es wird noch großer Anstrengungen seitens der organisierten Ar-

beiter bedürfen, ehe sie sich ihrer Pflicht bewußt werden. Leider weist dies Kapitel des Jahrbuchs noch einige Lücken auf. So finden wir zwar die Verhandlungen der zweiten sächsischen Kammer erwähnt, aber nicht die des preußischen Abgeordneten-Hauses und ebenso wenig die Konferenzen der sozialdemokratischen Gemeindevertreter Groß-Berlins, die sich im Berichtsjahre wiederholt mit diesem Thema beschäftigt haben. Auch die Literaturangabe weist Lücken auf, die im Verlage der Vorwärts-Buchhandlung erschienene Schrift von Zietich ist zum Beispiel nicht darin enthalten.

Erschöpfender ist das Gebiet der speziellen Arbeiterpolitik behandelt, das Hugo Lindemann bearbeitet hat. An die Spitze stellt der Verfasser die Programmrésolutionen des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Es folgen die allgemeinen Arbeitsordnungen, soweit sie in der Berichtszeit neu erlassen oder abgeändert sind, die Bestimmungen für Arbeiterausschüsse, über Arbeitszeit, Lohnpolitik und Ruhe-Lohn- und Hinterbliebenenversorgung. Wer da weiß, wie mühsam den städtischen Körperschaften jede Stunde Arbeitszeitverkürzung und jeder Pfennig Lohnerhöhung abgezwungen werden muß, wer da weiß, welche harten Kämpfe es gekostet hat, um dem Gedanken des Ruhelohnes und der Hinterbliebenenversicherung zum Siege zu verhelfen, der wird auch die geringen Fortschritte, die hier erzielt sind, nicht unterschätzen. Wenn in etwa 4 Duzend Gemeinden der Achtstundentag — teilweise allerdings nur für den Innenbetrieb der Gasanstalten — neu eingeführt ist, wenn in zahlreichen Gemeinden die Löhne aufgebeffert sind, vereinzelt auch Familienzulagen gewährt werden, wenn wir sehen, daß einige Städte ihren Arbeitern sogar einen Rechtsanspruch auf die Ruheöhne, Witwen- und Waisengelder garantieren, so müssen wir freudig eingestehen, daß es vorwärts geht, wenn auch noch ein groß Stück Arbeit vor uns liegt.

In ein aktuelles Thema führt uns das Kapitel „Fürsorge für die Ernährung“. Die Untätigkeit von Reich und Einzelstaaten auf diesem Gebiet ist nur allzu bekannt, als daß wir uns darüber zu äußern brauchen; sie begnügen sich, gleichsam als wollten sie die Schuld an den hohen Nahrungsmittelpreisen von sich abwälzen, mit guten Rat-schlägen, die nichts kosten, an die Gemeinden. Diese aber verweisen wieder auf das Reich und die Staaten, und so geschieht nichts. Die Möglichkeit auf die Fleischpreise einzuwirken, ist den Gemeinden, wenigstens in beschränktem Umfange, gegeben, wie das im Jahrbuch angeführte Beispiel aus Bamberg zeigt, wo es infolge des Eingreifens des Magistrats gelungen ist, die Fleischerinnung zur Herabsetzung der Fleischpreise zu veranlassen. Natürlich ist die

\*) Preis 16 M., gebunden 17 M.

die ganze Tarifentwicklung, auf welche dieser Einfluß wirkt. Und je größer der statistisch erfaßte Bereich ist, desto mehr wird der Einfluß von Ausnahmen und Zufälligkeiten abgeschwächt. Dann werden wir auch zu einer Statistik der gesamten tariflichen Regelung der Arbeitsbedingungen kommen, die aus der heutigen Aufnahme schlechterdings nicht zu entnehmen ist.

Das Arbeitsstatistische Amt hat in seiner Statistik für 1910, einem Wunsche der Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages entsprechend, den Versuch gemacht, die Ergebnisse der Tarifstatistik für das Handwerk besonders darzustellen und diese den allgemeinen Ergebnissen der Tarifstatistik gegenüberzustellen. In einem 35 Seiten starken Anhang wird das bezügliche Material veröffentlicht. Wir müssen es uns aus doppeltem Grunde versagen, auf diesen Versuch näher einzugehen, einmal, um den Umfang unserer Beilage nicht noch weiter auszudehnen, vor allem aber, weil diesem Versuche nicht die mindeste Beweiskraft beizumessen ist. Das Statistische Amt läßt sich nicht daran genügen, festzustellen, wie viele Tarifverträge von bzw. mit Innungen abgeschlossen sind, um die Wichtigkeit, welche die Tarifverträge für das Handwerk besitzen, zahlenmäßig zur Darstellung zu bringen, sondern es konstruiert sich künstlich einen neuen Kreis des „Handwerks“, der dann etwa 38,5 Proz. aller an Tarifverträgen des Jahres 1910 beteiligten Personen umfaßt. Zu diesem Behufe hat es zunächst alle Tarifverträge, bei denen auf einen Betrieb durchschnittlich bis zu 20 Personen entfallen (darunter gibt es natürlich neben zahlreichen kleinsten Betrieben auch eine Reihe solcher mit mehreren hundert Personen), und aus diesen die dem Handwerke nahestehenden Berufsarten zusammengestellt. Zu diesen Handwerksberufen rechnet das Statistische Amt u. a.: Zementwarenarbeiter, Kunststeinfabrikarbeiter, Kachelofenfabrikarbeiter, Maschinisten, Heizer, Kutscher in Ofenfabriken, Glasarbeiter, Gießereiarbeiter, Former, Dreher, Schweißer, Bohrer, Hobler, Kesselschmiede, Brauer, Hilfsarbeiter, Erdarbeiter, Asphaltleute, Lithographen, Chemigraphen, Steindrucker usw. Wenn in solcher Weise der Kreis des Handwerks künstlich vergrößert wird, dann kann es nicht wundernehmen, daß die großindustrielle Presse mit der stereotypen Behauptung krebßen geht: die Tarifverträge eignen sich in erster Linie für das Handwerk, und die Industrie sei nicht das geeignete Operationsfeld für Tarifbestrebungen. Wir würden es für sehr bedauerlich halten, wenn die amtliche Tarifstatistik dazu beitrüge, der Tarifentwicklung neue Schwierigkeiten zu bereiten. Die Sympathie, die die Kreise des Handwerks der Tarifentwicklung und Tarifstatistik entgegenbringen und die sich in der geringen Beteiligung der Innungen an Tarifabschlüssen und an den Angaben für die Statistik be-

fundet, ist wahrlich nicht geeignet, die weitere Entwicklung dieser Statistik zu fördern.

Hinsichtlich des Inhalts der Tarifverträge hat die Statistik des Berichtsjahres ergeben, daß die Bestrebungen der Arbeiter nach Verkürzung der Arbeitszeit wiederum erhebliche Fortschritte aufweisen können, die durch die fast völlige Ausmerzungen der länger als zehnstündigen Arbeitsdauer und durch die weitere Ausdehnung des Zehn- und Neunstundentages verdeutlicht werden. Hinsichtlich der Lohnregelung war ein starkes Vordringen des Stücklohnes (das aber nur ein scheinbares ist) und eine Zunahme der höheren Lohnklassen zu konstatieren, wie auch die Lohnzuschläge für Ueberarbeit immer mehr in den Tarifen Eingang finden. Die tarifliche Arbeitsvermittlung zeigt bereits einen ganz beachtenswerten Anfang und die gemeinsamen Einigungs- und Schlichtungsorgane werden immer allgemeiner.

So bildet die Statistik der Tarifverträge ein neues Mittel, den wirklichen Einfluß der Gewerkschaften auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiterschaft außer jeden Zweifel zu stellen. Zeigt sie uns gegenwärtig auch nur einen kleinen Ausschnitt und auch darin kein Bild der wirklichen Verhältnisse, sondern nur den Stand der vertraglichen Regeln, so kann dies ihren Wert nur unwesentlich beeinträchtigen. Was zur Vervollkommenung dieser Statistik geschehen kann, wird in den nächsten Jahren geschehen, und was sie uns nicht zu leisten vermag, das wird durch andere Erhebungen ergänzt werden. Jedenfalls ist es schon heute in hohem Maße gelungen, in die Arbeitsverhältnisse hineinzuleuchten und uns einen Maßstab für deren fortschreitende Entwicklung an die Hand zu geben. Die Sozialpolitik kann schon heute aus ihren Ergebnissen manches schätzenswerte Material und manche gute Lehre entnehmen, und der im Gewerkschaftskampfe stehende Arbeiter und Arbeitervertreter erkennt darin, wie sich der Bereich der paritätisch und tariflich geregelten Arbeit immer mehr ausbreitet, wie diese Verträge von denen anderer Orte im gleichen Berufe und oft selbst von denen anderer Berufe abhängig sind, wie sie ein wachsendes Maß von Vertragstreue auf beiden Seiten, von Gewöhnung an Organisationsdisziplin und Gemein Sinn angeht, der immer mehr zunehmenden Schwierigkeiten der centralen Abschlüsse erfordern. So kann eine solche Statistik auch erzweckmäßig wirken, wenn sie in der rechten Weise nutzbar gemacht wird. Das ist auch der wichtigste Zweck dieser Arbeit, die wir hinausgeben mit dem Wunsche, daß die Förderung der Klarheit über die Vorzüge der tariflichen Regelung der Arbeitsverhältnisse am geeignetsten ist, die Entwicklung der Tarifverträge selbst zu fördern.

Voraussetzung dafür das Vorhandensein einer zur Ernährung der Bevölkerung ausreichenden Menge von Schlachtvieh. Wo es daran fehlt, können die Gemeinden aber auch die bessernde Hand anlegen, indem sie, wie es z. B. vor Jahren in Wien geschehen ist, städtische Schweinemästereien errichten oder indem sie nach dem Muster der Militärverwaltungen und anderer Behörden Lieferungsverträge mit den Produzenten abschließen. Der Verfasser dieses Abschnittes hat vollkommen recht, wenn er sagt, daß auf diese oder ähnliche Art etwas geschehen muß, wenn nicht die Fleischnote zu einem chronischen Uebel werden sollen, das an dem Mark unserer städtischen Arbeiterbevölkerung zehrt.

Eine Reihe anderer Kapitel übergehen wir, nicht etwa weil sie nicht wichtig genug sind, sondern weil die räumlichen Verhältnisse es erfordern. Wir wenden uns zu dem Kapitel „Bekämpfung der Krankheiten“, dessen Bearbeiter Professor Dr. E. Pfeiffer = Hamburg, nach dem Grundsatz, daß Verhütung von Krankheiten leichter und vorteilhafter ist, als die nachträgliche Heilung, an die Spitze seiner Betrachtungen eine Erörterung der Maßnahmen stellt, die im Jahre 1910 angeordnet sind, um die Volksseuchen und die übertragbaren Krankheiten einzuschränken, insbesondere aber die Einrichtungen, die sich dabei bewährt haben oder doch Erfolg versprechen. Einer großen Bedeutung mißt er mit Recht dem Alkoholismus bei, und mit großem Nachdruck empfiehlt er die Bekämpfung der „Alkoholsuche“. So sehr wir auch sonst in vielem mit ihm übereinstimmen, können wir uns doch nicht für eine Beschränkung der Wirtschaften erklären. Nicht etwa, weil wir glauben, daß es zu wenig Wirtschaften gibt, sondern weil eine solche Machtbefugnis, in die Hände der Behörden gelegt, erfahrungsgemäß mißbraucht würde. Aufklärung und Hebung der Lage der Bevölkerung tragen weit mehr zur Beseitigung des Alkoholmißbrauchs bei, als diese und ähnliche Maßnahmen, die doch immer mehr oder weniger einen polizeilichen Charakter haben. Erfreulich sind die Fortschritte, die auf dem Gebiet der Tuberkulosebekämpfung und der Säuglingsfürsorgeeinrichtungen zu verzeichnen sind, die im einzelnen aufzuzählen aber zu weit führen würde.

Aus demselben Grunde müssen wir leider auch auf eine Besprechung der Kapitel „Wohnungswesen“ und „Volkschule“ verzichten. Dagegen erscheinen uns noch zwei Abschnitte einer kurzen Erörterung bedürftig, die Abschnitte „Kommunales Verfassungs- und Verwaltungsrecht“ und „Die Frau in der Gemeindeverwaltung“. Auf dem Gebiete der Verfassung und Verwaltung sind recht geringe Fortschritte zu verzeichnen. Das gilt namentlich für Preußen, wo die Verwaltungsreform nicht vom Flecke kommen will, und wo die reaktionären Stadt- und Landgemeindeordnungen wie ein Heiligtum erhalten werden. Was schließlich die Tätigkeit der Frau in der Gemeindeverwaltung betrifft, so berichtet Elisabeth Altmann = Göttinger von einer vermehrten Verleihung von Gemeindeämtern an Frauen, sie erblickt hierin eine zunehmende Wertschätzung der Frauenarbeit, muß aber andererseits eingestehen, daß der Stand des Gemeindevahlrechts der Frau in den Bundesstaaten des Deutschen Reichs zurzeit noch der gleiche ist wie im Vorjahre, d. h. die Frauen sind nach wie vor rechtlos.

So ersehen wir aus dem Jahrbuch nicht nur, was auf den verschiedensten Gebieten kommunaler

Tätigkeit geschehen ist, sondern auch, wieviel noch zu tun übrig bleibt. Und deshalb wird uns das Buch doppelt wertvoll sein: einmal als Nachschlagewerk zur schnellen Orientierung und Bereicherung unseres Wissens und zweitens als Waffe im Kampf um die soziale Ausgestaltung der Gemeinden und ihre Demokratisierung. Paul Hirsch.

## Literatur über Gewerkschaften.

### Die Organisationskalender für 1911.

Von den Gewerkschaftskalendern für 1911 sind uns nur acht zugegangen. Wir wissen nicht, ob damit die Zahl der in diesem Jahre herausgegebenen Kalender erschöpft ist, nehmen aber an, daß noch einige Verbände Kalender herausgeben, deren Einfindung versehentlich unterblieben ist. Soweit uns die Kalender zugegangen sind, sollen sie im nachfolgenden kurz angezeigt werden.

Der von H. Schneider redigierte Notizkalender des Fabrikarbeiterverbandes bringt neben dem üblichen Kalenderinhalt eine längere Abhandlung über das Zuständigkeitsgebiet des Verbandes, in der die den Verband interessierenden Ergebnisse der Berufszählung zur Darstellung gelangen. In übersichtlicher Weise ist hier den Verbandsmitgliedern und -funktionären das Organisationsgebiet, das zu bearbeiten ist, vorgeführt. Die Veröffentlichung des reichhaltigen Materials im Kalender ist zweifellos zweckdienlich, weil hierdurch die Orientierung über die Zuständigkeit der Funktionäre jederzeit erleichtert wird. Besonders wertvoll ist eine geographische Darstellung der Organisationsfähigen und der im Fabrikarbeiterverbande organisierten Arbeiter des Verbandsgebietes, die zwar nicht für alle Bezirke einen einwandfreien Vergleich ermöglicht, aber doch für die Verbandsmitglieder von großem Interesse sein dürfte. Sie zeigt, wie mangelhaft die Organisation noch in weiten Bezirken des Reiches ist. Dem Abschnitt über die Verbandsentwicklung im Jahre 1909 sind eine Tabelle und zwei graphische Darstellungen über die Verbandsleistungen usw. seit 1890 beigegeben worden, die sehr interessante Vergleiche ermöglichen. Die allgemeine Gewerkschaftsstatistik ist durch Abschnitte über die christlichen, Hirsch-Dunderschen und gelben Gewerkschaften erweitert worden. Im weiteren werden die Arbeitgeberverbände im Deutschen Reich, die Gewerkschaftsbewegung usw. behandelt. Der Notizkalender, der zum Preise von 50 Pf. abgegeben wird, präsentiert sich äußerlich im einfachen, dauerhaften Einband.

Der Allgemeine Deutsche Gärtnerkalender (16. Jahrg.) bringt neben dem Verbandsbericht für das Jahr 1909 kurze Darstellungen des Gärtnerrechts, d. i. jenes konfuse Rechtszustandes, unter dem die arbeitnehmenden Gärtner in Ermangelung genauer gesetzlicher Bestimmungen leiden. Der sachwissenschaftliche Teil enthält außer dem monatlichen Arbeitskalender Abhandlungen über die Anwendung des künstlichen Düngers und über erprobte Mittel gegen tierische Pflanzenschädlinge. Der Preis des Kalenders beträgt 75 Pf., im Buchhandel 1 Mk. Die Redaktion sollte aber etwas mehr auf gutes Papier sehen; das für den vorliegenden Jahrgang verwendete Papier ist für Kalenderzwecke ungeeignet.

Der im zweiten Jahrgange erscheinende Gastwirtsgesellenkalender enthält u. a. das Stellenvermittlergesetz vom 2. Juni 1910 mit Er-

läuterungen, Ausführungsbestimmungen, Gebührentarife usw. Ferner ist die Bundesratsverordnung vom 23. Januar 1902 betreffend die Beschäftigung von Gehilfen und Lehrlingen in Gast- und Schankwirtschaften abgedruckt worden. Der allgemeine gewerkschaftliche Teil wird mit einer kurzen geschichtlichen Uebersicht des deutschen Gewerkschaftswesens eingeleitet. Eine wertvolle Zusammenstellung bringt der Kalender über die „Gastwirtschaftliche Literatur“, die folgende Abschnitte enthält: Lohn- und Arbeitsverhältnisse, soziale Zustände, gesetzlicher Arbeiterschutz; Trinkgelderfrage; Kellnerinnenfrage; Arbeitsnachweis; Geschichte; Gegnerische Verbände, Polemik usw.; Gasthausreform; Amtliche Erhebungen; Verbandstagsprotokolle; Kongresse; Verschiedenes. Diese Neuerung ist zweifellos zu begrüßen. Freilich halten wir auch die Einbeziehung der ernsthafteren berufstechnischen Literatur in ein solches Literaturverzeichnis für unumgänglich, soll es den Mitgliedern ein wirklicher Ratgeber in beruflichen Literaturanlässen werden. Im Gastwirtschaftskalender ist diese Gruppe absichtlich ausgeschaltet worden. Inwieweit das mit den besonderen Verhältnissen des Berufes zusammenhängt, vermögen wir nicht zu beurteilen. Im allgemeinen aber muß daran festgehalten werden, daß die Pflege der berufstechnischen Bildung der Mitglieder nicht außerhalb des gewerkschaftlichen Aufgabekreises liegt.

Eine besondere Sorgfalt ist auf die Redaktion des Notizkalenders der Gemeindegewerkschaften gelegt worden. Den textlichen Teil leitet ein Tuberkulosemerkblatt ein, dem kurze Abhandlungen über die Alkoholfrage und die Gewerkschaften und die erste Hilfe bei Unglücksfällen folgen. Gut durchgearbeitet ist der Abschnitt über Haushaltsrechnungen. Den wöchentlich auszufüllenden Rubriken in Tabellenform geht eine kurze Darstellung des Zweckes und der Notwendigkeit der Führung der Haushaltslisten voraus. Den Abschluß bilden Zusammenstellungen der Endziffern, die für die vier Quartale des Jahres gewonnen worden sind, deren Einsendung an den Verbandsvorstand gefordert wird. Es wäre gewiß dringend zu wünschen, daß diesem Verlangen seitens der Mitglieder in weitgehendstem Maße Rechnung getragen würde; leider ist, wie die Erfahrung lehrt, nicht groß darauf zu hoffen. Vielleicht haben die Gemeindegewerkschaften mehr Glück darin, als andere Organisationen. Jedenfalls wäre es von großem Wert, wenn es gelänge, die Gewerkschaftsmitglieder zur Führung der Listen zu erziehen. Wohl sämtliche Gewerkschaftskalender enthalten nun seit Jahren die notwendigen Vorordnungen; würden sie ausgefüllt und den Verbandsvorständen am Jahresschluß zugestellt, so ließe sich mit der Zeit ein ganz wertvolles Material daraus gewinnen. — Die Darstellung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Gemeindegewerkschaften ist sehr umfangreich und das Material für jeden Interessenten außerordentlich wertvoll. Der Redaktion ist volle Anerkennung für ihre wertvolle Arbeit zu zollen.

Der Maurerkalender beginnt mit einer Zusammenstellung der im Verbandsverlage erschienenen Schriften. Die in den Vorjahren wiederholt erwähnten fachtechnischen Beiträge werden in diesem Jahre mit einem Aufsatz des Architekten Aug. Zeh in Solln bei München über das wahre Wesen der Baukunst und ihre Beziehungen zu unseren heutigen sozialen Verhältnissen fortgeführt. Des weiteren bespricht der Erbauer des Verbandshauses, Architekt Albert Krüger das eigene Heim des Deutschen Bauarbeiterverbandes. Der Verbandsanteil ist sehr reich-

haltig und von Interesse ist insbesondere die Darstellung der vorjährigen Kämpfe im Baugewerbe. Auch der Abschnitt über das Baugewerbe in der Berufszählung bringt schätzbares Material für jedes Verbandsmitglied.

Der Malerkalender widmet einen Teil seines diesjährigen Inhalts naturgemäß dem Reichstarif. In einer Abhandlung wird die Entwicklung zum Reichstarif besprochen, worauf der Tarif im Wortlaut folgt. Interessant ist auch die tabellarische Uebersicht über Arbeitszeit und Tarifmindestlöhne der verschiedenen Städte in den Jahren 1910/1911. Der Verbandsanteil wird mit einer lebenswerten Plauderei über die Hauptverwaltung eingeleitet, in welcher den Verbandsmitgliedern draußen im Lande die Einrichtungen des Verbandshauptbureaus und die dort zu erledigenden Geschäfte geschildert werden. „Ein Dokument aus der Entwicklungsgeschichte unseres Verbandes“ zeigt einen Streich des Polizeiamts in Chemnitz aus dem Jahre 1891, wo der Unterstützungsfonds der Maler in Chemnitz aufgelöst wurde, ein Schicksal, das auch der Institution des „Vertrauensmannes“ ereilte. Der fachtechnische Teil bringt neben sonstigem reichhaltigen Inhalt einen Aufsatz über die Richtpunkte der modernen Dekorationsmalerei.

Der Seemannskalender, der im elften Jahrgange erscheint, ist auch in diesem Jahre mit einem reichhaltigen und für den praktischen Seefahrer zweifellos wertvollen Inhalt als Fachkalender ausgestattet. Die Artikelserie über die soziale seemannische Fürsorge in den außereuropäischen Staaten wird fortgeführt. Wir erfahren, daß China, Japan, Persien, Siam, Haiti, Brasilien, Costa-Rica, Ecuador, Guatemala, Honduras, Columbia, Nicaragua, Paraguay, Salvador, Uruguay, Venezuela, Vereinigte Staaten von Nordamerika und Argentinien keinerlei gesetzliche Fürsorge für die seemannische Bevölkerung getroffen hat. In Argentinien hat zwar eine einzelne Rhederei für ihre Seeleute eine private Versicherung eingeführt, aber es handelt sich da um eine deutsche (Hamburger) Rhederei, deren Schiffe auch unter argentinischer Flagge fahren. Die Artikel schließen mit der Feststellung, daß die „gesetzliche seemannische soziale Fürsorge in Deutschland“, sowohl formell wie materiell, allen diesbezüglichen Einrichtungen des gesamten Auslandes gegenüber den Vorzug verdient. Das ist eine Folge der eifrigen und systematischen Tätigkeit der deutschen Arbeiter auf gewerkschaftlichem und politischem Gebiete. An Neuerungen bringt der Seemannskalender dieses Jahr ein Verzeichnis von Fremdwörtern und medizinischen Fachausdrücken, sowie eine Flaggenkarte, die alle Nationalflaggen und die Signalflaggen der deutschen Rhedereien enthält.

Der Transportarbeiter-Notizkalender erscheint, wenn wir nicht irren, zum erstenmal. Er enthält u. a. die Unfallverhütungsvorschriften der Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft, Auszüge aus der Gewerbeordnung, eine Darstellung der am 1. April 1910 in Kraft getretenen fakultativen Unterstützungseinrichtungen des Transportarbeiterverbandes usw.

Das Jahrbuch für Partei- und Gewerkschaftsangehörige wird vom Vorstande des Vereins Arbeiterpresse herausgegeben. Ein einleitender Artikel des Rechtsanwalts Dr. Weinberg behandelt das Urheberrecht des Journalisten. Sodann folgen Notizen über die Arbeiterpresse und ein reichhaltiges Adressenverzeichnis, die Satzungen des Vereins Arbeiterpresse und der Unterstützungsver-

einigung, die Anstellungsbedingungen und Verträge des Vereins Arbeiterpresse usw.

Ein Agitationskalender für die Binnen-schiffer ist im Verlage von Paul Müller, Karlshorst bei Berlin, erschienen. Der Kalender hat einen reichhaltigen gewerkschaftlichen und politischen Inhalt und ist für die Agitation leicht faßlich und frisch geschrieben. Die interessierten Kartelle und Agitationskommissionen sollten nicht veräumen, für die weiteste Verbreitung Sorge zu tragen.

Schließlich wäre noch der Arbeiter-Notizkalender der Vorwärts-Buchhandlung zu erwähnen, der mit dem altbewährten, den gewerkschaftlich wie politisch organisierten Arbeiter gleichmäßig interessierenden Inhalt auch in diesem Jahre erschienen ist. Neben der Wahlstatistik, den biographischen Notizen der sozialdemokratischen Abgeordneten des Reichstages und dem reichhaltigen gewerkschaftsstatistischen Teil enthält der Kalender eine lehrwerte Abhandlung Dr. Zadeks über die Frage: Wie nutzen wir unsere arbeitsfreie Zeit? Weitere Aufsätze behandeln die Volksschule und höhere Schule, sowie das deutsche Konsumgenossenschaftswesen.

Der Inhalt rechtfertigt die weiteste Verbreitung des Kalenders. Soweit nicht die einzelnen Verbände eigene Kalender vertreiben, können sie mit gutem Gewissen ihren Mitgliedern die Anschaffung des Arbeiter-Notizkalenders empfehlen.

Eine andere Frage ist die der Inserate. Wir haben schon im vorigen Jahre auf die Berliner Brauereinserate hingewiesen, die für die Kalenderleser im übrigen Deutschland keinerlei Interesse haben. Verschiedene Parteiblätter, darunter mit besonderer Schärfe das „Hamburger Echo“, hatten gleich uns im vorigen Jahre gegen den Inseratenteil des Kalenders Einwendungen erhoben. Der Verlag hat diese Einwendungen nicht berücksichtigt, vielleicht auch nicht berücksichtigen können. Wir möchten aber auch heute darauf hinweisen, daß unsere Gewerkschaftskalender größtenteils keine Inserate oder aber ausschließlich beruflich interessierende Anzeigen aufnehmen. Alkoholinserate haben wir bisher in keinem Gewerkschaftskalender angetroffen. Dagegen haben mehrere gewerkschaftliche Kalenderredaktionen in entschiedener Weise den Leipziger Parteitagsbeschluss ihren Lesern mitgeteilt und sie im übrigen durch Notizen und Abhandlungen über die Alkoholfrage aufzuklären versucht. Es macht dem gegenüber keinen erhebenden Eindruck, wenn die Brauerei- und Aneipeninserate in einem Parteikalender in solcher Zahl angetroffen werden. Sie gehören da nicht hinein. Für den Ausfall, der durch die Aufgabe dieser Inseratenannahme der Vorwärtsbuchhandlung entstehen würde, könnte Ersatz geschaffen werden durch Buchhandlungs- und Verlagsanzeigen, die vielleicht nicht direkt, aber doch indirekt den Ausfall decken würden. An solchen Anzeigen haben die Leser überall ein Interesse, und den Gewerkschaften würde die Empfehlung des Arbeiter-Notizkalenders auch viel leichter fallen, wenn die absolut wertlosen Bierinserate aus dem an sich recht wertvollen Kalender verschwinden würden. Wir möchten diese Anregung dem Verlage dringend zur Berücksichtigung empfehlen. Unsere Auffassung wird in weitesten Kreisen sowohl der Gewerkschaften als auch der Partei geteilt.

#### Gompers über seine Europareise.

Samuel Gompers (President of the American Federation of Labor): Labor in Europe and America. XI u. 287 S. New York und London, 1910. Harper and Brothers. Preis 2 Dollar.

Die Reisebriefe, welche Samuel Gompers, der Vorsitzende des Amerikanischen Arbeiterbundes, in den Jahrgängen 1909 und 1910 des „American Federationist“ veröffentlichte, sind nun in Buchform erschienen. Der Schilderung der Ueberfahrt und seiner Erfahrungen und Beobachtungen in verschiedenen Städten Englands und des europäischen Kontinents, sowie gelegentlich der internationalen Gewerkschaftskonferenz zu Paris und des britischen Gewerkschaftskongresses zu Ipswich, sind noch einige allgemeine Kapitel angefügt; diese behandeln die europäische Sparsamkeit mit reinem Wasser und frischer Luft; die unterdrückten Massen in Europa; die Löhne und Lebenshaltung; die Besserung der Verhältnisse in Europa; das Genossenschaftswesen bei den verschiedenen Völkern; Belästigungen des europäischen Reisens. Deutschland besonders betreffen die Abschnitte: Das bemerkenswerte Wachstum der Gewerkschaften in Deutschland; München, ein musterhaftes Gewerkschaftszentrum; Ein Tag in Köln. Im ganzen äußert sich Gompers über Deutschland und namentlich seine Arbeiterbewegung durchaus anerkennend, wenn er auch mit der Kritik über Dinge, die ihm nicht recht und gut erscheinen, keineswegs zurückhält, gerade so wie er alles, was er in anderen Ländern sah und erlebte, stets kritisch beleuchtet. Ohne mich in jedem Punkte Gompers anzuschließen — wir sind über gar manches entgegengelegter Meinung —, will ich sagen, daß es uns in Europa gar nicht schadet, wenn wir in den Spiegel sehen, den uns der amerikanische Führer vorhält. Einige Dinge faßte er freilich ganz falsch auf. So ist es ein Irrtum, wenn er glaubt, daß die Gewerkschafter alle „Revisionsisten“ sind (S. 256); es sind recht viele „Marxisten“ unter ihnen. Gegen die „Intellektuellen“, die in Europa der Arbeiterbewegung dienen, hat Gompers eine ungerechtfertigte Abneigung, die er wohl als Vorurteil mitbrachte. Weit mehr, als wir von den „Intellektuellen“, haben die Amerikaner vor den Geistlichen auf der Hut zu sein, die sich in neuester Zeit den Gewerkschaften in den Vereinigten Staaten anbierten.

Treffend sind Gompers' Bemerkungen über die europäische Bureaukratenwirtschaft, die zu vielen Beamten und die unnötige Verschwendung von Arbeitskraft, wie er sie beispielsweise im städtischen Arbeitsvermittlungsamte zu München sah, über den unrationellen Eisenbahnbetrieb, der den Eindruck erweckt, als seien die Bahnen nicht des Publikums wegen da, sondern nur um Beamten Versorgung zu bieten usw.

Von den amerikanischen Gewerkschaften am meisten verschieden fand Gompers die französischen „Syndikate“, die am wenigsten solid fundiert sind. Unter ihnen gibt es „Organisationen“, deren Mitglieder lediglich auf dem Papier stehen. Sie haben weder Unterstützungs- noch andere Fonds, und regelmäßige Versammlungen gibt es nicht — doch der Sekretär hat das Recht, einen Delegierten zur Tagung der C. G. T. zu entsenden, der gerade so stimmt, als ob er eine wirkliche Gewerkschaft vertrete. Streiks werden von einflusslosen Syndikaten erklärt, es wird für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit demonstriert und die Marzellaise gesungen, aber bis die Streiker die Bedürfnisse ihres sanguinischen Temperaments befriedigt haben,

fehnen sie zu ihrer langen Arbeitszeit, ihren niedrigen Löhnen und ihrem bürdesamen Dasein zurück, wogegen sie rebellierten. (S. 250—251.) Zweifellos sieht es mit einem Teil — vielleicht dem größeren Teil — der Gewerkschaften in den romanischen und slawischen Ländern recht traurig aus und die, welche sich so gerne über die Amerikaner entrüsten, hätten allen Grund, ihre Aufmerksamkeit dorthin zu wenden, wo an die Stelle der Leistungen tönende Phrasen treten.

Aufgefallen ist Gompers auch „die Unwissenheit der Europäer über Amerika. „Nicht ein Mann unter zehn, die ich traf, hatte bezüglich irgend eines Gegenstandes die in den Vereinigten Staaten geltende Auffassung über Amerika. Viele waren generös in ihrer Neigung zu uns, aber Wissen über uns hatten sie wenig. Ob geographisch, wirtschaftlich, politisch oder gesellschaftlich — immer sahen sie ein Zerrbild von uns.“ (S. 285.) Der Schlußabsatz des Buches soll ebenfalls wiedergegeben werden. Er lautet: „Die alte Welt ist nicht unsere Welt. Ihre gesellschaftlichen Probleme, ihre wirtschaftlichen Philosophien, ihre laufenden politischen Fragen verbinden sie nicht mit Amerika. Alle Völker der Erde mühen sich auf dem Wege zu gesellschaftlicher Gerechtigkeit, Friede der Menschen aller Sprachen und allgemeiner Brüderlichkeit befinden, aber nicht alle Völker haben dieselbe Stelle auf dem Wege erreicht. In dem Aufmarsch ist Amerika voran.“ Es ist begreiflich, daß Gompers Amerika besser findet als Europa, denn erstens geht es dem amerikanischen Volke tatsächlich besser und zweitens fühlen sich eben die meisten Menschen in ihrer eigenen Stube am behaglichsten.

Fehlinger.

## Literatur über Arbeitgeberverbände.

### Die Streikversicherung in Deutschland und Frankreich.

Das uns vorliegende Buch von Dr. G. German, Volksvereinsverlag M.-Gladbach, behandelt die geschichtliche Entwicklung der Streikversicherung in Deutschland und Frankreich, ihre Praxis und Bedeutung vom Standpunkte der Versicherungstechnik, sowie dem der Volkswirtschaft. Der Verfasser vertritt den Standpunkt, daß die Streikversicherung als Schutz- und Trugbündnis der Unternehmer gegen die Forderungen der Gewerkschaften die Tendenz hat, Verbesserungen der Arbeiter in Fragen des Lohnes und der Arbeitsbedingungen entgegenzuwirken. Soweit diese Forderungen unberechtigt seien, werde ihr dies gelingen. Sind sie dagegen berechtigt, so werde eine regelrechte Streikversicherung, wie Frankreich sie habe, respektieren. Wenn aber eine Streikversicherungsgesellschaft auch bei Ausperrungen Entschädigungen gewähre und die Verteilungen der Arbeiterforderungen auf ihre Berechtigung hin selbst vornimmt, wie es in Deutschland geschieht, so kann sie tatsächlich zur Niederhaltung berechtigter Forderungen mißbraucht werden. Wir teilen diese Auffassung nicht, daß Streikversicherungsgesellschaften aus Gerechtigkeitsgründen entscheiden und berechnete Arbeiterforderungen respektieren würden. Auch für sie wird lediglich entscheidend sein, ob der Widerstand gegen Arbeiterforderungen Erfolg verspricht oder nicht. Immerhin findet der Leser in dieser Schrift ein reichhaltiges Material über diese Einrichtungen, weshalb sie zur Information wohl empfohlen werden kann. u.

## Politische Literatur.

### Die Finanzreform von 1909 und die Parteien des Reichstages.

Im Mittelpunkt des bevorstehenden Reichstags-Wahlkampfes dürfte zweifellos die Finanzreform vom Jahre 1909 und ihre politischen, wirtschaftlichen und sozialen Folgen stehen. Diese Finanzreform hat nicht allein ein ungeheures Maß von Schuld auf die Regierung geladen, sondern auch eine ganz veränderte parteipolitische Situation geschaffen, die besonders gegenüber derjenigen der 1907er Reichstagswahlen absteht. Eine gründliche Kenntnis aller Zusammenhänge, sowohl der Ursachen dieser „Reform“, als auch der Vorgänge bei der Beratung im Reichstage und der Stellungnahme und Abstimmungen der verschiedenen Parteien zu den einzelnen Partien und Anträgen dürfte für jeden der sich agitatorisch am nächsten Wahlkampfe beteiligt, unentbehrlich sein. Das vorliegende, vom sozialdemokratischen Parteivorstand herausgegebene Buch (Vorwärts-Verlag, Berlin) trägt in durchaus befriedigender Weise diesen Anforderungen Rechnung. Es führt in leicht verständlicher Weise in das für viele sicher etwas schwierige Gebiet der Finanzpolitik ein und enthält reiches Material, das im Wahlkampfe gute Dienste leisten wird. Eine Zusammenstellung der namentlichen Abstimmungen jedes einzelnen Abgeordneten zu den verschiedenen Fragen und Anträgen ist für den politischen Wahlkampf von besonderem Interesse. Das Buch kommt einem großen Bedürfnis entgegen.

U.

Der Weg zur sozialen Befreiung. Aufruf an die russische Regierung, die Revolutionäre und das Volk von Graf Leo Tolstoi. Herausgegeben von Dr. Eugen Heinrich Schmitt. (Franz Bunder-Berlin.)

Das Vorwort von Dr. Schmitt stellt die religiöse Persönlichkeit Tolstois in eine dieser völlig fremden Beleuchtung dar. Unwillkürlich wird durch diese Beleuchtung die Erinnerung an mir wachgerufen an Postkarten, auf denen das erhabene Naturchauspiel des Rheinfalles in bengalischer Beleuchtung dargestellt war. Auch erblickt Schmitt in Tolstoi den Bahnbrecher einer neuen Gesellschaftswissenschaft; allerdings ist, wie er selbst sagt, „diese neue Wendung, die Tolstoi der Wissenschaft der Gesellschaft gibt, bis heute noch zu wenig bemerkt worden“.

Den Gegensatz Tolstois zu den Lehren von Marx haben wohl andere auch bemerkt, nur konnten sie darin keine Ansätze zu einer neuen Gesellschaftswissenschaft erblicken, überhaupt nichts Gesellschaftliches, sondern utopistische Bilder, der Vergangenheit entlehnt, in die Gegenwart hineingeworfen durch den Spiegel der großen sehnsüchtigen Seele des durchaus unwissenschaftlich veranlagten Dichters.

Dieser selbst tritt aber mit lebendigster Deutlichkeit vor das Auge des Lesers aus den Aussagen: „Was soll man denn tun?“ und dem „Aufruf an die Russen“ (Regierung, Revolutionäre und Volk). Blutenden Herzens sieht er das Elend seines über alles geliebten Volkes. Mit dem flammenden Mute alttestamentlicher Rügepropheten schleudert er der Despotie seine Anklagen entgegen, nennt die Regierung verbrecherisch und ihre Maßnahmen sinnlos.

Den Männern und Frauen der Wissenschaft ruft er zu, daß sie überflüssig seien, das Volk brauche keine Wissenschaft. Jungen Söhnen des Volkes, die „nicht herumlungernde arbeitslose Industriearbeiter“, sondern wadere Schollenarbeiter sind, versagt er, um was sie bitten, Bücher und Zei-

tungen. Bildungsbestrebungen hält er für wertlos, ja schädlich.

Verweigerung des Gehorsams gegenüber der verbrecherischen Obrigkeit, Verzicht auf politischen und sozialen Kampf, Abkehr vom modernen Leben, Industrie, Wissenschaft, Kunst, das predigt Tolstoi in diesen Aufsätzen, die der kämpfende Gegenwartsmensch ob ihrer Kraft und Furchtlosigkeit bewundern muß, wenn sie auch der deutliche Ausdruck völligen Nichtberührens der Ideale und des Strebens unserer Tage sind.

J. da Altmann.

### Arbeiterschutz-Literatur.

Ueber Fabrikarbeit verheirateter Frauen. Von Dr. Rose Otto. Stuttgart und Berlin 1910. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. Preis 6,50 M. X und 299 Seiten.

In diesem Buche versucht die Verfasserin eine Geschichte der Fabrikarbeit verheirateter Frauen zu geben. An Hand reichen Quellenmaterials schildert sie die ungeheure gesundheitliche und moralische Verwüstung, welche mit Einzug des fabrikin dustriellen Systems, besonders über die verheirateten Arbeiterinnen hereinbrach. Im ersten Teile dieser Arbeit sehen wir das Elend der englischen Arbeiterin, stets unter besonderer Berücksichtigung der verheirateten Arbeiterinnen, vor uns aufsteigen. Wir lernen eingehend die Gründe kennen, die zur Fabrikarbeit der verheirateten Arbeiterinnen im besonderen führten; die Gesetzgebungsaktionen mit ihrem langjährigem Widerstreit der Interessen. Der zweite Teil gilt den deutschen Arbeiterinnen. Ihre Geschichte ist ebenso reich und tragisch wie die ihrer englischen Schwestern. Wie in England, so standen sich auch in Deutschland die verschiedensten Parteien gegenüber im Kampfe für und gegen die Arbeiterschutzgesetzgebung für die Arbeiterinnen. Während die Liberalen den Arbeiter- und Arbeiterinnenschutz als einen Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht des einzelnen Menschen bekämpften und von diesem Standpunkte aus bis in die spätere Zeit jedem Arbeiterschutz feindlich gegenüberstanden, sehen wir das Centrum, die „Partei der Mühseligen und Beladenen“, zunächst untätig dieser großen sozialen Frage gegenüberstehen. Erst später fordert Bischof Ketteler den vollständigen Ausschluß der verheirateten Frauen von der Fabrikarbeit. Aber es sind nicht die hygienischen oder volkswirtschaftlichen Gründe, die beim Centrum den Ausschlag zu jener Forderung geben. Es sind vielmehr Gründe ethischer Natur. Zur Rettung der christlichen Familie sollte die Mutter dem Hause zurückgegeben werden. Diese Forderung berücksichtigt die wirtschaftlichen und sozialen Grundlagen nach keiner Richtung. Auch die sozialdemokratische Partei hat einige Zeit diesem theoretischen Standpunkt der vollständigen Ausschließung der Frauenarbeit geteilt. Erst später macht sie sich davon frei und sucht in einem ausgiebigen Arbeiterschutz unter Berücksichtigung der Frauen den ungeheuerlichen Zuständen zu steuern. Sie faßt die Frauenarbeit als eine selbstverständliche Begleiterscheinung unserer verkehrten Wirtschaftsform auf und beurteilt sie hiernach.

Von den Gegnern der Fabrikarbeit verheirateter Frauen wird gegen dieselbe eingewendet, daß neben den gesundheitlichen und sittlichen Schädigungen derselben der Haushalt des Arbeiters insofern darunter leide, als die Gattin und Mutter nicht das zu verdienen in der Lage sei, was durch die Fabrikarbeit im Hauswesen verloren gehe.

Dieser ökonomische Einfluß der Fabrikarbeit

verheirateter Frauen auf deren Haushalt ist bisher nur sehr wenig zu ergründen versucht worden. Einige gelegentliche Veröffentlichungen und Bemerkungen gestatteten kein bestimmtes Urteil. Wenn schon die ersten beiden Teile des Buches als eine sehr fleißige und eingehende Arbeit bezeichnet werden können, so ist der dritte Teil, der jenen ökonomischen Einfluß zu vermitteln versucht, sicher der bedeutendste und wertvollste an dem Buche.

Die Verfasserin stützt einen Teil ihrer Untersuchung auf Haushaltbudgets, die in den letzten Jahrzehnten veröffentlicht wurden. Besonders aber stützt sie sich auf eigene Beobachtungen und Erfahrungen, die sie in zweijähriger engerer Fühlung an Hand zahlreicher Einzelbudgets Münchener Arbeiterinnen gesammelt hat. Unter zahlenmäßiger Darstellung der Verhältnisse kommt die Verfasserin zu dem Schluß, daß die Fabrikarbeit verheirateter Frauen, angesichts der trostlosen Lage großer Teile der Arbeiterschaft eine absolute Notwendigkeit ist. In der Mehrzahl der Fälle führen die Frauen der Haushaltskasse 8—10 M. wöchentlich zu, die bei dem im allgemeinen niederen Verdienst der Männer noch immer 25—30 Proz. des Gesamteinkommens ausmachen. Bei den geringen Einkommensverhältnissen und den teuren Lebensmittelpreisen ist aber ein solcher Zuschuß eine willkommene Beigabe, um die Ernährungsverhältnisse etwas heben zu können, die andernfalls nur ganz unzureichende sein müßten. Bei allen Frauen aber, die zu Hause selbst kochten, und diese bildeten die übergroße Mehrzahl, konnte von wirklichen Mehrausgaben infolge der Fabrikarbeit nicht die Rede sein. Die Frauen besorgten also unter Aufbietung ihrer ganzen Kraft nach der täglichen Arbeit in der Fabrik ihr Hauswesen selbst. Eine Ausnahme machten nur die Kosten für die Kinderbewahrung. Dieses Kapitel enthüllt aber auch zugleich die traurige Tatsache, daß sehr viel Kinder vollständig unbeaufsichtigt sich selbst überlassen waren.

Die Frage, warum die verheiratete Arbeiterin die Fabrikarbeit der industriellen Heimarbeit vorzieht, behandelt die Verfasserin ebenfalls. Neben bedeutend geringerem Lohn ist es die Tatsache, daß die Fabrikarbeit immerhin noch eine beschränkte gewerbliche Tätigkeit hat und der Arbeit im Hauswesen einen größeren Spielraum läßt, wogegen die Heimarbeiterin oft 12 und 14 Stunden und mehr an ihre gewerbliche Tätigkeit gebunden ist. Außerdem sind es auch die hygienischen Gefahren, die dieses System kennzeichnen und dessen Ausbreitung nicht wünschenswert erscheinen lassen.

Das Buch bietet denen, die sich mit Frauenarbeit zu befassen haben, sehr wertvolles Material und dürfte zu weiteren Untersuchungen auf diesem Gebiete anregen.

J. Kurtz.

### Naturwissenschaftliche Literatur.

Das große Interesse, das in allen Kreisen der Gebildeten für die neueren Ergebnisse der Naturwissenschaften lebendig ist, veranlaßt uns, von Zeit zu Zeit auch Neuerscheinungen auf diesem Gebiete in den Bereich unserer Besprechungen zu ziehen. Denn auch in der geistig aufstrebenden Arbeiterschaft ist dieses Interesse vorhanden und die Arbeiter-, Gewerkschafts-, sowie besonders die Jugendbibliotheken legen großen Wert auf diesen Zweig der Literatur. Es ist nun recht erfreulich, daß auf diesem Gebiet eine Reihe von Fachgelehrten tätig sind, um diese Ergebnisse naturwissenschaftlicher Forschung in popu-

lärer Form den weitesten Volkstreffen zu vermitteln, und daß verschiedene Verlage erfolgreich bestrebt sind, solche Bücher in guter Ausstattung und zu billigem Preis auf den Markt zu bringen.

Im Verlag von J. G. W. Diez Nachf., Stuttgart, erscheint ein Büchlein von Felix Linke: „Ist die Welt bewohnt?“ (110 S.). Der Verfasser untersucht die Bedingungen des Lebens auf der Erde und die Verhältnisse auf anderen Himmelskörpern, die zwar alle verwandtschaftliche Züge aufweisen, aber doch nur in den seltensten Fällen dem Leben eine Existenzmöglichkeit bieten. Würde z. B. die Erdgeschichte von dem Stadium des weißen Sterns bis zur Gegenwart auf 24 Stunden zusammengedrängt und um Mitternacht beginnen, so würde die Zeit des gelben Sterns um 4,06 Uhr, die des roten Sterns um 7,54 Uhr und die der Krustenbildung um 8,39 Uhr morgens eintreten. Um 2,49 Uhr nachmittags begänne sich der Ocean niederzuschlagen und erst 6,32 Uhr abends begänne das erste Leben auf der Erde, das Paläozoikum 9,45 Uhr, das Mesozoikum 11,42 Uhr, das Känozoikum 11 Uhr 55 Minuten 27 Sekunden. Das Auftreten des Menschen würde erst 55 Sekunden vor Mitternacht erfolgen. Dabei war in diese 24 Stunden die Urzeit der Erde als Rebelball nicht einmal eingeschlossen. So gering sind die Chancen des Lebens bloß auf der Erde, die durch ihre Verhältnisse und Atmosphäre noch immerhin günstige Lebensbedingungen bietet. — Linke gibt danach einen guten Ueberblick über die Möglichkeiten der Ausbreitung des Lebens durch den Weltraum an der Hand der Forschungsergebnisse von Helmholtz, Arrhenius, Becquerel, Bölsche, Reiter, Kuduk u. a. Er hofft, daß es der fortschreitenden Wissenschaft noch gelingen wird, das Rätsel des Lebens zu lösen. —

Der Verlag von Strecker u. Schröder in Stuttgart bringt zwei wertvolle Beiträge zur Vorgeschichte der Menschheit. „Der Mensch der Urzeit“. (212 S. 2 Mk.), betitelt sich das erstere aus der Feder von Heinrich Driesmanns. Der Verfasser schildert die Entwicklung der Menschheit von der Entdeckung des Feuers bis zum Eintritt in die neuzeitliche Kulturepoche. Die ältere und jüngere Steinzeit mit ihren charakteristischen Erzeugnissen und Fundstätten, die ältere und jüngere Bronzezeit mit ihren Waffen, Künsten und Pfahlbauten, die Hallstatt- und La Tène-Periode, die den Uebergang zur Eisenzeit repräsentieren, — dies alles zieht vor unseren Augen vorüber. Eine reiche Fülle historischen Materials weiß der Verfasser zu einem lebensvollen Bilde zu gestalten. Die Ausstattung des Buches ist eine gute; neun Tafeln und zahlreiche Textillustrationen erleichtern dem Leser das Verständnis und eine Reihe von Zeittafeln veranschaulichen die nähere Einteilung der Urperioden und ihrer charakteristischsten Merkmale. Von besonderem Wert ist das dem Buche beigegebene Verzeichnis der hauptsächlichsten Urgeschichtsforscher und ihrer Werke, das namentlich den Bibliothekaren gute Dienste leisten dürfte.

Im gleichen Verlag erscheint ein Buch des rühmlichst bekannten Dr. Ludw. Wilfer: „Die Menschwerdung“ (144 S. 1 Mk.). Der Verfasser gehört zu den besten Kennern der Paläo-Anthropologie. Er vertritt die Meinung, daß die Menschheit sich vom nördlichen Polargebiet aus über die Erde verbreitete und daß die nachkommenden, höher entwickelten Rassen die ursprünglicheren und primitiveren in die äußersten Spitzen der Süd- und Nordamerikas zurückdrängten (Feuerländer, Buschmänner,

Weddachs, Australier). An Hand vorgeschichtlicher Schädel- und Skelettfunde schildert Wilfer die Entwicklung des Menschengeschlechts und die Entstehung von Sprache und Schrift. Auch dieses Werk zeichnet sich durch gute Tafeln und Abbildungen aus.

Von demselben Verfasser liegt uns ein anderes Buch „Leben und Heimat des Urmenschen“ (Leipzig, Theodor Thomas, 93 S., 1 Mk.) vor, das sich als Fortsetzung des vorgenannten darstellt und besonders die neuesten Skelettfunde in Argentinien (Monte Hermoso und Buenos Ayres) von Heidelberg (Mauer) und Frankreich (La Chapelle) in den Bereich der wissenschaftlichen Erörterung zieht. Wilfer bekämpft vor allem die Ansicht des Prof. Maatsch, daß der Fund von Mauer der älteste und aus dem Tertiär sei und wendet sich gegen die Sucht, auf jedem Einzelfund eine neue Rasse aufzubauen und überflüssige Rassenamen zu erfinden. Trotz ihres polemisch aggressiven Charakters gehören die Schriften Wilfers untreitig zu den lehrreichsten auf diesem Gebiete.

Im Verlag von Theodor Thomas, Leipzig, sind eine große Reihe naturwissenschaftlicher Werke erschienen, von denen wir heute noch zwei Bücher von Dr. Alex. Sokolowsky: „Affe und Mensch in ihrer biologischen Eigenart“ (147 S., 2 Mk.) und „Aus dem Seelenleben höherer Tiere“ (74 S., 1 Mk.) nennen möchten. Dr. Sokolowsky, ein Schüler Häckels, vertritt den Standpunkt, daß es nicht genügt, das Entwicklungsproblem rein morphologisch, d. h. durch Untersuchung des Skelettbauens und sonstiger Organe zu behandeln, sondern daß auch der Psyche ein wesentlicher Anteil an der Entwicklung und Umgestaltung der Tier- und Menschenwelt zukommt. In den beiden genannten Schriften sind daher wertvolle Beiträge zur Psychologie der höheren Tiere, sowie besonders der Halbaffen, Affen, Menschenaffen und der niederen, von der Natur noch sehr abhängigen Menschenstämme gesammelt. Druck und Ausstattung beider Bücher sind vorzüglich, besonders verdienen die Bildertafeln uneingeschränkte Anerkennung.

Photographische Natururkunden nach dem Vorbilde Schillings will uns R. Zimmermann in seinem Buche „Tiere der Heimat“ vermitteln. (Verlag: Theodor Thomas, Leipzig, 163 S., 2 Mk.). Das Buch bringt 100 wohlgelungene Naturaufnahmen aus der heimischen Tierwelt (Säugetiere, Vögel, Reptilien, Amphibien, Fische, die eine wertvolle Bereicherung der Kenntnis des Freilebens der Tiere bedeuten. Das Buch ist mit liebevoller Anteilnahme an der Tierwelt geschrieben. Die Schilderungen wecken die Freude an der Natur und wirken veredelnd auf Herz und Gemüt. Deshalb sei das Buch besonders als geeignete Bildungslektüre für Jugendliche empfohlen.

Auf die im selben Verlage erschienenen Veröffentlichungen der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft kommen wir später zurück.

Vom Verlage von Quelle u. Meyer, Leipzig, liegt uns Prof. Johannes Walther's „Lehrbuch der Geologie Deutschlands“ (358 S., geb. 7,60 Mk.) vor. Das wissenschaftlich wie pädagogisch bedeutsame Werk enthält eine systematische Einführung in die Elemente der Geologie und Landschaftskunde und namentlich in das deutsche Landschaftsbild. Der geologische Aufbau Deutschlands von den Meeresküsten bis zu den Hochalpen wird eingehend dargestellt und durch zahlreiche Illustrationen verdeutlicht. Von hohem Werte aber ist



die dem Buche beigegebene große geologische Karte Deutschlands, die in farbiger Ausführung die Gliederung aller Gebirge, die vulkanischen Gebiete, die Gebiete der verschiedenen Formationen, die Grenzen der Vergletscherungszone und die ehemaligen und gegenwärtigen Flußsysteme und Flußtäler wiedergibt. An der Hand dieser Karte ist es ein Leichtes, auch den schwierigsten Ausführungen des Verfassers mit Verständnis zu folgen. Das Buch wird sicher in den Kreisen aller Naturfreunde, denen eine genaue Kenntnis ihrer Heimat am Herzen liegt, als guter Führer geschätzt werden.

P. B.

## Verzeichnis neuer Bücher und Schriften.

### Gewerkschaftliche Publikationen.

#### a) Deutsche Verbände.

- Gärtner.** Allgemeiner Deutscher Gärtner-Kalender 1911. 75 Pf. Selbstverlag des Verbandes.  
**Gärtner.** Kalender 1911. 2. Jg. Verlag: H. Freytag, Berlin N. 24.  
**Holzarbeiter.** Der Vertrauensmann. Die Tätigkeit der Werkstattvertrauensmänner im Verband. 16 S.  
**Tabakarbeiter.** Protokoll der 14. Generalversammlung zu Braunschweig (1910). 222 S. Buchdruckerei und Verlagsanstalt J. S. Schmalfeldt u. Co., Bremen.  
**Transportarbeiter.** Der Binnenschiffer-Kalender für 1911. 64 S. Paul Müller, Karlshorst-Berlin.  
 — Transportarbeiter-Kalender 1911. Verlagsanstalt „Courier“, Berlin SO. 16.

#### b) Internationales.

- Holzarbeiter.** Protokoll des Fünften Internationalen Holzarbeiterkongresses in Kopenhagen (1910). Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H., Berlin. Deutsche Ausgabe. 56 S.

### Partei-Publikationen.

#### a) Deutschland.

- Arbeiter-Bildungsschule Berlin.** Jahresbericht für 1909/10. 19 S.  
**K. Korn.** Die bürgerliche Jugendbewegung. Herausgegeben von der Centralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands. 112 S.  
**Sozialdemokratische Flugblätter VI.** Lebensmittelwucher und Warenvertenerung. 16 S. 10 Pf. Buchhandlung Vorwärts, Berlin.  
**Volkserziehung und Volkseinkauf.** Die Wahlparole des schwarz-blauen Blocks. Neben der Abg. David, Frank, Scheidemann und des Reichstagslers bei den Staatsberatungen vom 9. bis 14. Dezember 1910. 71 S. 40 Pf. Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

#### b) Ausland.

- J. Deutsch.** Dokumente der Schande: Beweise für den Verrat der nationalen Arbeiterpartei. 32 S. 12 Heller. Wiener Volksbuchhandlung, Jg. Brand u. Co.

### Literatur anderer Organisationen.

#### a) Angestellten-Verbände.

- Bund technisch-industrieller Beamten.** Jahrbuch für die soziale Bewegung der Industriellen. 4. H. 1910. Industrieverlag G. m. b. H., Berlin.  
**Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.** Schriften. 41ster Deutscher Handlungsgehilfentag 1909. Nr. 42. Handlungsgehilfenforderungen zur Verbesserung des Handelsgesetzbuches. 64 S. 50 Pf. — Nr. 43. Kaufmannsgerichte, Arbeitskammern und Kaufmannskammern. 55 S. 50 Pf. — Nr. 45. Die Reichsversicherungsordnung. Erhebungen über die wirtschaftliche Lage der Handlungsgehilfen. 51 S. 50 Pf. — 37öster Deutscher Handlungsgehilfentag. Nr. 48. Handelsvorschriften.

60 S. 50 Pf. Verlag der Buchhandlung des deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes, Hamburg.

#### b) Andere Organisationen.

- Gesellschaft für Soziale Reform.** S. 34 der Schriften: Die jugendlichen Arbeiter in Deutschland. I. Dr. Karl Wittmann, Arbeitsverhältnisse der den §§ 135—139a der Gew.-O. unterstellten minderjährigen Arbeiter. 67 S. 50 Pf. — II. Dr. P. Kühne: Kriminalität und sittliches Verhalten der Jugendlichen. 20 S. 15 Pf. Verlag von Gustav Fischer, Jena.

### Literatur über Arbeiterversicherung.

#### a) Krankenversicherung.

- Wien.** Gremialkrankenasse der Kaufmannschaft. Jahresbericht 1910.

#### b) Unfallversicherung.

- Gewerbe-Unfallstatistik für das Jahr 1907.** Bearbeitet im Reichsversicherungsamt. Erster Teil: 107 und 338 S. nebst 71 Karten. Zweiter Teil: 358 S. Dritter Teil: 264 S. Verlag von Behrend u. Co., Berlin.  
**Jahresberichte der gewerblichen Berufsgenossenschaften über Unfallverhütung für 1909.** III. Jg. Verlag von Behrend u. Co., Berlin.  
**Unfallverhütung und Betriebssicherheit.** Zeitschrift des Verbandes deutscher Berufsgenossenschaften aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der gewerblichen Arbeiterversicherung. Von Ing. Konrad Hartmann. 1231 S. stark gehmänn's Verlag, Berlin.

### Ämliche Literatur.

- Baden.** Gewerbliche und Arbeiterverhältnisse im Großherzogtum Baden. Mitgeteilt vom Großh. Landesamt zu Karlsruhe.  
**Dänemark.** Bericht des Arbeitsloseninspektors über die Wirksamkeit der dänischen Arbeitslosenlassen 1909/10. (Dänisch.)  
**Italien.** Auswanderung und Kolonie. 3. Band: Amerika. 475 S.  
 — Kinderarbeit und körperliches Wachstum. Von Prof. G. Loriga. 107 S.  
**Neufchwales.** 4. Jahresbericht des staatl. Arbeitsbureaus. 1909. — Die gewerbliche Einigung. Berichte und Fortschritte 1909. 8. Jg. 5. Teil.  
**New York.** Staatl. Arbeitsamt. 8. und 9. Jahresbericht der Commissioner of Labor (Fabrikinspektion). 1908 und 1909. 507 und 316 S.  
 — 26. Jahresbericht des Bureau of Labor Statistics (Arbeitsstatistik. Amt). I. und II. Teil. 394 und 762 S.  
 — 22. Jahresbericht des Bureau of Mediation and Arbitration (Schieds- und Einigungsamts) 1908. 696 S.  
**Schweden.** Arbeitseinstellungen im Jahre 1908.  
 — Bericht über die Aussperrungen und den Großstreik in Schweden im Jahre 1902. 2 Bände.  
 — Die Tätigkeit der staatlichen Vergleichsbeamten für Vermittelung bei Arbeitskonflikten während der Jahre 1907 u. 1908.

### Sozialpolitische Literatur.

- Kommunales Jahrbuch.** Dritter Jahrgang 1910. Herausgegeben von Dr. H. Lindemann und Dr. A. Südekum. Unter Mitwirkung zahlreicher Gemeindevorsteher. 847 S. nebst zahlreichen Tabellen. 20 Mk. Verlag von Gustav Fischer, Jena.  
**Dr. M. Lohm.** Die sozialdemokratische Gefahr. 92 S. Verlag von Otto Glöner, Berlin.  
**Mose Otto.** Ueber Fabrikarbeit verheirateter Frauen. 299 S. 6,50 Mk. J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf., Stuttgart.  
**Dr. Rob. Schachner.** Die Soziale Frage in Australien und Neuseeland. (2 Bde. von Australien in Politik, Wirtschaft und Kultur.) 394 S. 10 Mk. Verlag von Gustav Fischer, Jena.  
**Dr. Adolf Weber.** Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit. Versuch einer systematischen Darlegung mit besonderer Berücksichtigung der gegenwärtigen deutschen Verhältnisse. 580 S. 12 Mk. Verlag von Gustav Fischer, Jena.